

MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 1, Tel. 0931/26081973
... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Sept. 2018

-BLÄTTLE Nr. 122

Klimawandel auf der ganzen Linie

Leider tut Dummheit nicht weh.

Alle reden vom Wetter – wir auch. Immer mehr Jahrhundertssommer, immer weniger Niederschläge und wenn, dann gleich Sturzfluten und Hagel, Stürme, Windhosen, extreme Dürre mit massiven Ernteausfällen, versiegende Quellen, deutlich sinkende Grundwasserstände, tropische Temperaturen, aufgeheizte Flüsse, Gewitter, die sich kaum von der Stelle bewegen. Das ist kein apokalyptisches Horrorszenario, das war der Sommer 2018 nicht nur bei uns, sondern in weiten Teilen Deutschlands und darüber hinaus.



Fahr lieber mit der Bundesbahn



So warb mal die Bundesbahn. Inzwischen lässt sie das lieber.

Dass dies kein klimatischer Ausrutscher, sondern ein gravierendes Glied im Rahmen der Erderwärmung ist, muss wohl jeder, der ein bisschen Grips im Hirn hat, einsehen. Eigentlich können nur noch Ignoranten und verantwortungslose Dummköpfe am Klimawandel zweifeln. Von US-Präsident Trump, der den Klimawandel als Erfindung der Chinesen bezeichnet hat und aus dem Klimaschutzabkommen ausgestiegen ist, erwartet man angesichts seiner verbalen und politischen Eskapaden nichts anderes.

Dass die AfD-Funktionäre Gauland und Höcke ebenfalls den Klimawandel leugnen, lässt tief blicken, wo man doch annehmen sollte, dass diese Herren ernst genommen werden wollen.

Leider geht die Bereitschaft, beim Klimaschutz Nägel mit Köpfen zu machen, auch bei Politikern, die hohe Regierungsämter bekleiden und der Allgemeinheit und vor allem den nachwachsenden Generationen verpflichtet sein sollten, nahezu gegen Null. Ein typisches Beispiel ist Markus Söder, der nicht die Ursachen des Klimawandels oder den Flächenfraß bekämpfen, sondern lieber die Folgen abmildern will. Ähnlich läuft es auch in anderen Bundesländern. So rodet in NRW der Konzern RWE momentan etwa 100 von 200 verbliebenen Hektar Wald im Hambacher Forst, der einmal 4.500 ha groß war. Und das alles, um im Tagebau den Klimakiller Braunkohle zu fördern. Ein weiteres Beispiel wäre CSU-Verkehrsminister Scheuer, der aus Rücksicht auf die Automobilkonzerne nicht auf der Nachrüstung für die getürkten Schadstoff-Diesel besteht.

Margetshöchheim besonders betroffen

Dass Unterfranken schon immer ein Trockengebiet war, ist kein Geheimnis. Dass jedoch die Niederschläge in den letzten Jahren immer weniger und die Temperaturen immer höher ausfielen, ist längst nicht mehr normal. Besonders hart hat es Margetshöchheim getroffen, wo selbst dann kein Tropfen vom Himmel fiel, wenn es in der Umgebung etwas regnete. Es deutet alles darauf hin, dass wir uns in Zukunft auf Dauer mit derartig extremen Wetterlagen abfinden müssen. Welche Auswirkungen dies auf die Bäume im Wald und in der Flur hat, können wir wohl erst im Frühjahr feststellen.

Betroffen sind aber nicht nur die Land- und Forstwirte, sondern in absehbarer Zeit wir alle.

Dass viele Lebensmittel angesichts geringer Ernten dann teurer werden, mag noch das geringere Problem sein. An die Substanz geht es, wenn Quellen versiegen und der Grundwasserspiegel im Einzugsbereich der Brunnen drastisch fällt. Obwohl die Presse, besonders die Main-Post, den Eindruck erweckte, dass man in Unterfranken noch weit von einem Trinkwassernotstand entfernt sei, haben manche Orte bereits jetzt extreme Probleme. Der Zweckoptimismus der Presse fußt vor allem auf den Aussagen der Fernwasserversorger, die fast alle am Tropf der Fernwasserleitung aus dem Lech-Donau-Mündungsgebiet einen Großteil ihres Wassers beziehen. Von dort laufen die gigantischen Fernwasserleitungen nämlich bis nach Oberfranken und bis an den Main bei Marktsteft. Südbayern ist zwar generell niederschlagsreich, trotzdem geht die Trockenheit auch dort nicht spurlos vorüber. So wurde die Überleitung von Donauwasser nach Nordbayern gedrosselt, mit dem vor allem das Kühlwasser aus dem Main für die Kraftwerke (bis vor kurzem auch das AKW Grafenrheinfeld) gewährleistet werden sollte. Um die Donauschifffahrt nicht durch niedrige Wasserstände zu behindern, brauchte man an der Donau jetzt selbst das Wasser.

Weite Teile Mittel- und Unterfrankens säßen heute ohne diese Pipeline schon längst auf dem Trockenen, weil man sich wegen der Fernwasserideologie der bayerischen Staatsregierung mit den entsprechenden Zuschüssen an die Fernwasserstränge locken ließ und die eigenen Wasserversorgungen verludern ließ und letztendlich schloss.

Margetshöchheim ist in der glücklichen Lage, dass unsere Brunnen in der Sandflur im Grundwasser-Rückstaubereich des Mains liegen, so dass wir bislang noch mit einem blauen Auge davongekommen sind und derzeit noch über genügend Grundwasser verfügen. Das bedeutet nicht, dass wir Mainwasser oder Mainuferfiltrat fördern. Es ist vielmehr so, dass das Grundwasser von der Hochfläche normalerweise in Richtung Vorfluter (bei uns der Main) abfließt. Genau dieses Wasser fördern wir in den beiden Sandflurbrunnen, das ansonsten direkt in den Main oder vorher in den Flutgraben längs des Radwegs und von da in den Main fließen würde.

Trotzdem ist der Grundwasserstand bei uns seit Jahren wegen der geringen Niederschläge be-

sonders im Winterhalbjahr auf einem relativ niedrigen Niveau. Da es im vergangenen Winter wenigstens ab und zu etwas geregnet hat, hatte sich der Grundwasserstand zum Jahresbeginn wenigstens etwas erholt. Mittlerweile ist er jedoch wieder deutlich abgesunken. Entscheidend wird sein, ob es im kommenden Winter ausreichend Niederschläge gibt.

Auch wenn wir derzeit noch kein akutes Mengenproblem haben, eines kann man jedoch schon heute sagen: Wegen der mangelnden Niederschläge in der Vegetationszeit sind nicht nur die Pflanzen kaum gewachsen, auch der Mineraldünger wurde nicht aufgelöst und konnte somit von den Pflanzen nicht aufgenommen werden. Wenn es nun in der vegetationslosen Zeit regnet, wird der Kunstdünger ins Grundwasser ausgewaschen, ohne dass Pflanzen ihn aufnehmen können. Das bedeutet, dass das Nitrat ins Grundwasser ausgewaschen wird und somit die Nitratwerte wieder steigen werden. Das kann von den Landwirten lediglich durch den Anbau von Zwischenfrüchten (z. B. Senf) im Herbst wenigstens etwas gemindert werden.

Ein Klimawandel der anderen Art, auf den wir ebenfalls lieber verzichten würden

Ein weiterer Klimawandel gibt ebenfalls Anlass zu erheblichen Sorgen. Nämlich der weltweite Trend hin zu Nationalismus, Rechtsradikalismus und Fundamentalismus, gepaart mit einer gehörigen Portion Dummheit, Brutalität und Egoismus. Der Ton wird rauer zwischen den Staaten, aber auch in der Gesellschaft. Die Bereitschaft, Konflikte gewaltlos zu lösen, nimmt ab. Der Trend zur politischen, religiösen und staatlichen Zersplitterung nimmt drastisch zu. Staaten werden unregierbar oder destabilisiert. Manches lässt sich teilweise auch bei uns in Deutschland beobachten, nicht nur bei den Wahlergebnissen oder der Schwierigkeit, eine Regierung zu bilden. Hass und Verantwortungslosigkeit greifen längst nicht nur in den (a)sozialen Medien um sich, sie haben sich längst schon auf die Straße verlagert, nicht nur mit politischem Hintergrund.

Deutschland galt lange Zeit als Garant für Berechenbarkeit und Stabilität, im Gegensatz zu vielen Staaten (auch in der EU), die nur ihr eigenes Süppchen kochen und mit Populismus und Partikularismus nach dem Beispiel „Amerika first“ ein gefährliches Spiel treiben, das böse enden kann. Es ist verantwortungslos, dass die CSU unter den Populisten Söder und Seehofer

sich ebenfalls an solchen Spielchen beteiligt und damit nicht nur die Christ-Konservativen, sondern möglicherweise auch Stabilität und Wohlstand in der BRD beschädigt. Dass die Bevölkerung dies nicht unbedingt honoriert,

lassen zumindest die Wahlumfragen vor der bayerischen Landtagswahl vermuten. Bekanntlich wird man die Geister, die man rief, nicht so leicht wieder los.

Peter Etthöfer

Die MM stellt sich auf den Prüfstand

Wo steht die MM politisch?

Kurz vor der Landtagswahl im Herbst sind landespolitische Themen und Veranstaltungen ein beliebter Sommerloch-Lückenfüller auf mancher kommunalen Partei-Website gewesen. Auf der MM-Website finden Sie zwar (unabhängig von Wahlterminen) auch den einen oder anderen Ausflug in die Landes-, Bundes- oder Welt-politik, schließlich leben auch wir in Margetshöchheim nicht auf einer Insel der Glückseligen, sondern sind in einer globalen Welt nicht nur von den Entscheidungen im örtlichen Rathaus betroffen. Stellungnahmen für eine Partei, parteipolitische Reklame oder Wahlempfehlungen werden Sie bei uns aber vergeblich suchen.

Der Grund ist ganz einfach: Wir haben uns nie als politische Partei verstanden und hatten nie die Absicht, über die Ortsgrenzen hinaus tätig zu werden. Die MM ist auch mit keiner Partei verbandelt, auch nicht mit den GRÜNEN. Das hindert uns allerdings nicht, deutliche Kritik zu äußern, wenn vor allem von der (überörtlichen) CSU etwa beim Natur- und Umweltschutz Positionen vertreten werden, die eher ins vergangene Jahrhundert passen. Dass die MM immer noch als Anhängsel der GRÜNEN eingestuft wird, stammt wohl ebenfalls aus dem letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts, wo man den Unterschied zwischen einem Naturschutzverband, dem amtlichen Behörden-Naturschutz und den Parteibuch-Grünen nicht auf die Reihe brachte, wobei letztere damals nicht nur bei uns im Ort ein beliebtes Feindbild waren, obwohl es zumindest damals im Ort wohl gar keine grünen Mitglieder gab.

Als die MM 1984 von führenden Mitgliedern des örtlichen Bund Naturschutz gegründet wurde, gehörte noch Mut dazu, sich als „Naturschützer“ zu outen und konsequent Naturschutzpositionen zu vertreten. Diesen Mut brachten die MMler auf, zumal man damals nur Mitglieder von Naturschutzverbänden aufnehmen, die in dieser Hinsicht Kummer gewohnt waren. Heute ist man da bei der MM etwas großzügiger,

da man mittlerweile davon ausgehen kann, dass die Bereitschaft, sich für Umwelt und Natur zu engagieren, nicht unbedingt mit der Mitgliedschaft in einem Verband verbunden sein muss.

In Wikipedia wird die MM (Margetshöchheimer Mitte – die Liste für Umwelt und Natur) übrigens als „alternative Liste“ bezeichnet. Damit können wir ganz gut leben, da wir uns seit unserer Gründung 1984 als Alternative zu den etablierten kommunalen Parteilisten verstanden haben und nicht so leicht in das gängige Schema einer Parteiliste passten und passen. Unsere Alternative sind nicht Personen, unsere Alternative sind unsere Inhalte, für die wir seit unserer Gründung konsequent eingetreten sind. Deshalb haben es zum Beispiel Peter Etthöfer und Gerhard von Hinten auch nach jahrzehntelanger Tätigkeit im Gemeinderat immer abgelehnt, irgendeine eine Auszeichnung für langjährige Gemeinderatszugehörigkeit anzunehmen. Viel wichtiger als Auszeichnungen sind uns die Erfolge, die wir unbestritten für unsere Anliegen verbuchen konnten.

Womit wir allerdings nicht in Verbindung gebracht werden wollen, ist eine Alternative von rechtslastigen Populisten (AfD), an die damals noch niemand im Traum dachte. Wir waren auch nie ein unverbindlicher Abklatsch der Freien Wähler, sondern eine Gruppierung mit ganz klaren Zielen: **Einsatz für Umwelt und Natur, konsequente Altortsanierung und Transparenz.**

Ist die MM überhaupt noch nötig?

Wir haben von Anfang an deutlich gemacht, dass wir nicht die Absicht haben, als kommunale Liste das ewige Leben anzustreben. Unsere Position war und ist, dass wir uns umgehend ins Privatleben zurückziehen, wenn wir sicher sein können, dass unsere Herzensanliegen bei den anderen Gruppierungen weitgehend gut aufgehoben sind. Deshalb war es für uns immer selbstverständlich, gegen Ende einer Gemeinderatsperiode gründlich abzuwägen, ob uns eine erneute Kandidatur erforderlich erscheint.

Vor diesem Hintergrund stellen wir uns rechtzeitig vor der Wahl 2020 wieder einmal auf den Prüfstand. Für eine typische Partei wäre das kein Thema, schon gar nicht nach dem glänzenden Ergebnis bei der letzten Wahl, dem besten, das die MM in ihrer 34jährigen Geschichte jemals verzeichnen konnte:

- fast 32 % der Stimmen
- auf den 2. Platz nach der CSU vorgerückt
- mit einem 2. Bürgermeister, der mit Abstand die meisten Stimmen bei der Gemeinderatswahl erhalten hat

Jede Partei würde angesichts dieser Voraussetzungen unter dem Motto „Weiter so und möglichst noch besser“ bei der Wahl 2020 antreten. Wir machen es uns nicht so leicht, weil wir uns nicht auf all dem ausruhen wollen, was wir an Schrittmacherdiensten geleistet haben:

- bei der Erhaltung unserer eigenen Trinkwasserversorgung
- bei der Verhinderung einer Kahlschlagflurbereinigung
- bei den ersten Initiativen zur Verkehrsberuhigung im Ort
- bei unseren Initiativen für eine Altortsanierung, die diesen Namen verdient
- bei der Verhinderung einer Brotfabrik im Landschaftsschutzgebiet
- beim Stoppen der ausufernden Schwarzbautätigkeit

Das alles ist Schnee von gestern, wenn es zum Selbstläufer geworden wäre. Es ist zwar unbestritten, dass die anderen Fraktionen derzeit deutlich mehr für Umwelt und Natur übrig haben als früher, wo wir mit unserem Eintreten für den konsequenten Schutz von Umwelt und Natur oft das Feindbild waren.

Es fragt sich allerdings, ob dies auch dann noch gilt, wenn eine Partei über die absolute Mehr-

heit verfügt, etwa wenn es um neue Baugebiete in sensiblen Landschaftsbereichen geht. Man kann wohl mit Sicherheit davon ausgehen, dass die CSU über die absolute Mehrheit verfügen wird, wenn die MM nicht mehr antreten sollte. Schließlich fehlt ihr nur ein Sitz zur Mehrheit. Was dann noch von der SPD an Widerstand kommen würde, darüber wollen wir hier lieber gar nicht spekulieren. Über all das machen wir uns aber derzeit Gedanken.

Für uns ist aber noch etwas sehr wichtig

Es wird gerade in diesen Tagen bundesweit häufig darüber geklagt, dass sich die Menschen durch „die Politik“ nicht mitgenommen fühlen, dass die Entscheidungen über ihre Köpfe hinweg fallen. Für uns war die Transparenz, also die lückenlose Information der Bürger, von der ersten Stunde an eminent wichtig. Deshalb liegt Ihnen zum Beispiel das 122. MM-Blättle seit 1984 vor. Deshalb informieren wir Sie auch seit vielen Jahren als erste Gruppierung am Ort täglich im Internet über das örtliche Geschehen.

Wir fragen uns allerdings schon länger, ob das tatsächlich ausreicht, ob unsere Information nicht doch eine Einbahnstraße ist, die die Bürger zwar konsumieren, aber nicht beeinflussen können.

Deshalb werden wir unsere Entscheidung auch davon abhängig machen, ob sich mehr Bürgerinnen und Bürger dafür entscheiden, zusammen mit uns für Umwelt und Natur, für einen sehenswerten Altort und ein lebenswertes Margetshöchheim auf unserer Liste einzutreten und unseren Ort mitzugestalten. Dazu laden wir Sie ein.

Über Ihr Interesse würden wir uns freuen. Sie können gerne Kontakt mit uns aufnehmen:

Peter Etthöfer (Tel. 462307) oder über

E-Mail (mm@margetshoehcheier-mitte.de).

Sachstand Trinkwasser

Mit einem blauen Auge davongekommen

In den letzten Ausgaben des MM-Blättles haben wir Sie umfassend über die kritische Situation bei der Nitratbelastung unseres Trinkwassers informiert, die sich um den Grenzwert der Trinkwasserverordnung bewegte.

Nun können wir wenigstens vorläufig etwas aufatmen. Bei der umfangreichen Jahres-Untersuchung unseres Trinkwassers im Ortsnetz und im Brunnen am 18.6. entsprachen alle Werte den amtlichen Vorgaben, auch die Nitratwerte,

die mit jeweils 46 mg/l unter dem Grenzwert vom 50 mg/l lagen. Bei dieser Untersuchung wird das Wasser auf Dutzende Parameter wie etwa das Vorkommen von Pestiziden getestet.

Die Gemeinde Margetshöchheim hat übrigens seit einem Jahr das Wasser wegen gestiegener Nitratwerte wesentlich häufiger untersuchen lassen, als es vorgeschrieben ist. Da es bei den Ergebnissen zu einer sehr großen Bandbreite kam, ging die Gemeinde davon aus, dass es sich bei extremen Abweichungen um Fehlmessun-

gen handeln muss. Sicherheitshalber hat man deshalb vor kurzem den Brunnen I vier Stunden im Dauerbetrieb laufen lassen und in dieser Zeit viermal Proben entnommen. Die Ergebnisse schwankten stark und lagen zwischen 47,7 und 38,8 mg/l Nitrat. Erfreulich ist immerhin, dass keiner der gemessenen Werte über dem Grenzwert lag.

Es gibt allerdings keinen Grund, sich untätig zurückzulehnen, da man wegen der extremen Trockenheit wahrscheinlich wieder mit steigenden Werten rechnen muss, wie wir auf Seite 2 erläutert haben. Deswegen hat die Gemeinde durch das Büro Geoteam in Bayreuth ein Förderprogramm für die drei Margetshöchheimer Landwirte ausarbeiten lassen, das bei weitgehenden Auflagen den Grundwasserschutz auf den landwirtschaftlichen Flächen in der Wasserschutzzone deutlich maximieren und zugleich den Landwirten einen fairen Ausgleich für die dadurch zu erwartenden Ertragseinbußen bieten soll. Man kann nur hoffen, dass das Angebot auch von allen angenommen wird. Falls es gelingen sollte, in Zusammenarbeit mit den Landwirten die Nitratwerte in den Griff zu bekommen, wäre das Geld gut angelegt.

Wie lange wird eigentlich noch gechlort?

Wir haben bereits in den letzten beiden Ausgaben unseres MM-Blättles ausgiebig über den Grund der Chlorung im oberen Hochbehälter informiert. Deshalb wollen wir den Sachverhalt hier nur kurz zusammenfassen und über die neueste Entwicklung informieren.

Im Juni des letzten Jahres wurden nach der Reinigung des oberen Hochbehälters, der den Oberort oberhalb der Umgehungsstraße versorgt, Keime festgestellt, die nicht gesundheitsgefährdend sind. Ursache könnte das Eindringen von belastetem Wasser durch den maroden Beton sein. Die Ursache liegt also nicht am Grundwasser, das durch unsere beiden Brunnen gefördert wird. Daraufhin hat das Gesundheitsamt die Chlorung für den oberen Hochbehälter angeordnet. Seitdem wird dort bis auf eine kurze Unterbrechung gechlort. Zu der Unterbrechung kam es, weil (leider recht spät) bekannt wurde, dass die Keime wohl nur in der rechten Hochbehälterkammer nachweisbar waren. In einem Gespräch mit dem Gesundheitsamt wurde schließlich erreicht, dass die Chlorung in der linken Kammer am 28.6.18 eingestellt werden und von dort der Oberort versorgt werden kann-

te. Bei engmaschigen Untersuchungen des Wasserters wurde bis zum 17.7. kein Keim gefunden. Erst als bei einer erneuten Untersuchung ein einziger Keim gefunden wurde, musste die Chlorung am 18.7. wieder aufgenommen werden. Obwohl bis heute nicht klar ist, ob der Keim möglicherweise bei der Probenahme eingeschleppt wurde, verlangt das Gesundheitsamt weiterhin die Chlorung. Der Teufelskreis ist, dass zwar durch die Chlorung kein Keim mehr zu finden ist, dass aber die Chlorung erst eingestellt werden kann, wenn der Hochbehälter ohne Chlorung keimfrei ist. Das kann aber nur ermittelt werden, wenn die Chlorung zumindest vorübergehend eingestellt wird. Das aber lässt wiederum das Gesundheitsamt nicht zu. Wenn sich das Gesundheitsamt da nicht bewegt, muss so lange gechlort werden, bis der Hochbehälter saniert ist. Und das kann mindestens bis zum Jahresende 2019 dauern. Die einzige Alternative zur Entkeimung wäre dann die UV-Behandlung des Trinkwassers im Hochbehälter. Dem würde das Gesundheitsamt zustimmen. Da dies eine teure Installation erfordert, wäre dies allenfalls sinnvoll, wenn tatsächlich noch einmal eine Verkeimung in der rechten Kammer auftreten würde. Das wüssten wir aber erst, wenn die Chlorung eingestellt würde. Somit beißt sich die Katze in den Schwanz.

Übrigens: Auf der ersten Seite der MM-Website www.margetshoechheimer-mitte.de finden Sie jederzeit aktuelle Links, falls es neue Entwicklungen beim Thema Chloren, Verkeimung und Hochbehälter gibt.

Wie u. wann wird der Hochbehälter saniert?

Vor etwa einem Jahr stellte die Landesgewerbeanstalt bei der Untersuchung des oberen Hochbehälters maroden Beton und weitere Schäden fest. Das Büro Jung erhielt den Auftrag, ein Sanierungskonzept zu erstellen, das im Februar 2018 dem Gemeinderat vorgestellt wurde. Man ging damals bei einer mineralischen Innensanierung von Kosten in Höhe von gut 400.000 € aus. Bei einer anschließenden Probeschürfung wurden in der Erdüberdeckung Abfälle und eine marode Außenisolierung festgestellt und die Kostenschätzung auf bis zu 800.000 € korrigiert, was u.a. auch an der Entsorgung des kontaminierten Erdreichs liegt.

Angesichts der steigenden Kosten stellte sich die Frage, ob es nicht sinnvoll ist, beide Hochbehälter abzureißen und dafür einen einzigen

Hochbehälter zu errichten, falls der untere ältere Hochbehälter ebenfalls marode sein sollte. Deshalb erhielt die LGA erneut den Auftrag, nun auch den unteren Hochbehälter zu untersuchen. Jetzt liegt das Gutachten von Ende August 18 vor: Demnach ist der alte Hochbehälter noch in einem recht guten Zustand. Umso erstaunlicher ist der marode Zustand des oberen Hochbehälters. Da muss wohl eine gehörige Portion Pfusch am Bau im Spiel gewesen sein. Es wäre interessant, einmal festzustellen, welches Ingenieurbüro damals die Bauaufsicht hatte.

In der Gemeinderatssitzung vom 11.9.18 legte nun das Büro Jung die aktualisierten Ergebnisse seiner Untersuchungen und die aktuelle Kostenberechnung vor. Demnach würde die Sanierung des oberen Hochbehälters etwa 680.000 € kosten. Der Abriss dieses Hochbehälters mit Neubau würde rund 1,156 Mio. € kosten. Die beiden

alten Hochbehälter abzureißen und durch einen einzigen großen zu ersetzen, käme auf rund 1,639 Mio. €. Alle Beträge sind ohne Mehrwertsteuer, da die Mehrwertsteuer bei der Wasserversorgung lediglich ein durchlaufender Posten ist. Hinzuzufügen ist auch noch, dass bei einem Neubau die Grunderwerbskosten hinzukämen. Der alte Hochbehälter könnte nämlich erst abgerissen werden, wenn ein neuer errichtet wäre. Sonst säßen die Bürger im Oberort ein Jahr lang ohne Wasser da.

Der Gemeinderat hat sich für die Sanierung als wirtschaftlichste Lösung entschieden. Zusätzlich soll noch eine separate Zuleitung vom unteren zum oberen Hochbehälter verlegt werden, was weitere 160.000 € kosten wird. Damit soll erreicht werden, dass das Wasser im oberen Hochbehälter häufiger ausgetauscht wird, was aus hygienischen Gründen sinnvoll ist.

... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ...

Hoffnung für Margetshöchheims Pappeln

Ende 2017 fanden die ersten Gespräche mit dem Büro arc.grün über die Umgestaltung der Mainpartie statt. Dabei wurde deutlich, dass daran gedacht ist, die ortsbildprägenden Pyramidenpappeln am Mainufer zwischen Spielplatz und altem Festplatz durch eine andere Baumart zu ersetzen. Im Gespräch waren Säuleneichen. Wohl auch weil die MM im letzten Blättle und im Internet darüber informiert und sich deutlich dagegen positioniert hat, kam es Ende Juli im Rathaus zu einem Baumsymposium, bei dem das Büro arc.grün und in privater Funktion der LWG-Baumspezialist Klaus Körber anwesend waren. Obwohl weder im Gemeindeblatt noch auf der Internetseite der Gemeinde oder in der Presse auf diesen öffentlichen Termin hingewiesen wurde, platzte der Sitzungssaal bei ca. 60 Besuchern aus allen Nähten.

Herr Körber plädierte eindeutig für den Erhalt der Pappeln, was Monate davor bereits auch Herr Väth in einer Stellungnahme für die Gemeinde getan hatte. Körber machte aber auch deutlich, dass man den Pappeln ein gewisses Maß an Freiraum geben müsse. Das war auch der Grund, warum beim Gemeinderatsworkshop am 17.3. Peter Etthöfer gefordert hatte, im Zentrum der Mainstraße nicht nur eine Platzlösung mit Pflasterung bis zum Ufer, sondern alternativ eine Grünzone im Uferbereich zu planen. Beim Baumsymposium sprachen sich die Zuhörer übrigens bei allen Wortmeldungen für die Erhal-

tung der Pappeln aus, so dass Bürgermeister Brohm zusicherte, dass die für Margetshöchheims Ortsbild typische Pappelallee erhalten bleiben soll.

Kauf des Klosterareals in der Warteschleife

Bekanntlich war Bürgermeister Brohm bei seinen Verhandlungen mit der Diözese über den Ankauf des ehemaligen Klostergeländes hinter der Kirche mit Pfarrheim, ehemaligem Kloster, dem alten Kindergarten und dem Klostergarten für 200.000 € schon so weit vorangekommen, dass bereits ein Notarentwurf vorlag. Bürgermeister Brohm versicherte, dass darin keine Gegenleistung für die Kirche etwa in Form einer Nutzungsgarantie für kirchliche Zwecke enthalten sei, was wir uns allerdings nicht vorstellen können.

Nun scheinen die Ankaufpläne ins Stocken geraten zu sein. Das dürfte mit Sicherheit daran liegen, dass die beiden hochrangigen Verhandlungspartner der Gemeinde im Zusammenhang mit dem kirchlichen Finanzskandal nicht mehr im Amt sind. Angesichts von staatsanwaltlichen Ermittlungen um den vergünstigten Verkauf einer kirchlichen Immobilie in Eisingen hängt sich bei solchen Verkaufsverhandlungen so schnell wohl niemand aus dem Fenster.

Mainsteg: die Zahlen liegen auf dem Tisch

Vor kurzem war der Chef des Wasserstraßenneubauamts (WNA) mit drei seiner Mitar-

beiter zu einer Besprechung im Margetshöchheimer Rathaus, um über den derzeitigen Sachstand bei den Vorbereitungen für den Bau des neuen Mainstegs zu berichten. Anlass war, dass man in Margetshöchheim und Veitshöchheim deutlich verärgert ist, weil sich der Stegbau immer mehr verzögert und die Kosten davonlaufen. Für die "Stegzahler" saßen die Bürgermeister von Margetshöchheim und Veitshöchheim sowie je ein Vertreter der jeweiligen Gemeinderatsfraktionen mit am Tisch.

Was sich bereits im August angekündigt hatte, bestätigte sich jetzt: der Steg wird deutlich teurer. Ging man im Dezember 2015 noch von Kosten in Höhe von 4.827.000 € aus, so rechnet man jetzt (Stand August 2018) mit Ausgaben von 6.702.000 €, was eine Steigerung von satten 40 % bedeutet. Nachdem noch keine Ausschreibung stattgefunden hat, kann man angesichts der überhitzten Baukonjunktur damit rechnen, dass dies noch nicht das Ende der Fahnenstange ist.

Das WNA begründet die Steigerung damit:

- detailliertere Ausführung der Planung für den Abbruch des alten Stegs
- erhöhte Aufwendungen für den Schutz vor Eislasten
- Auflagen aus der Planfeststellung
- Preissteigerungen vor allem beim Stahlbau
- Änderungen durch die Wünsche der Gemeinden (z.B. zusätzliche Rampenbeleuchtung)
- Auflagen aus dem Schallschutzgutachten (mobiler Schallschutz während der Bauphase)

Etliche dieser Gründe konnten die Gemeindevertreter kaum nachvollziehen. So konnte man sich nicht vorstellen, dass jetzt neue kostenintensive Aspekte beim Stegabbruch oder beim Schutz vor Eisgang auftauchen. Es fehlten zudem konkrete Angaben, welche Faktoren in welchem Umfang die Kosten in die Höhe trieben.

Ein weiterer Grund für intensive Diskussionen war die Frage der Kostenteilung zwischen den Gemeinden und dem WNA. Da diese Materie äußerst kompliziert ist, verzichten wir hier auf umfangreiche Erläuterungen. Wichtig ist vor allem die prozentuale Aufteilung der Kosten. Der Anteil der Gemeinden liegt nun bei 50,04 %, das WNA muss 49,96 % der Kosten tragen. Da die Gemeinden durch kürzere Rampen und einen etwas niedrigeren Steg für geringere Kosten gesorgt haben, hat sich der Gemeindeanteil geringfügig verringert. Nach Ansicht der Gemein-

devorteiler hätte die Minderung für die Gemeinden angesichts der Einsparungen deutlich höher ausfallen müssen. Da bei dem Gespräch hierüber keine Einigung erzielt werden konnte, wollen Margetshöchheim und Veitshöchheim sich in dieser Frage wie bereits schon früher einmal von einem Fachbüro beraten lassen. Der Margetshöchheimer Gemeinderat hat der Kostenteilung und der Kostenermittlung bereits zugestimmt, der Veitshöchheimer wird dies in diesen Tagen noch tun. Jeweils unter dem Vorbehalt, dass das Fachbüro keine Einwände gegen die Kostenaufteilung des WNA geltend macht. Die Zeit drängt nämlich, da diese Unterlagen für den Antrag der Gemeinde Margetshöchheim auf Förderung nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) erforderlich sind. Man hat das ambitionierte Ziel, den Förderantrag mit politischer Unterstützung noch vor der Landtagswahl auf den Weg zu bringen, da man nach der Wahl mit personellen Veränderungen und entsprechenden Verzögerungen rechnet, wenn sich die Mehrheitsverhältnisse im Landtag ändern sollten.

Erst wenn das GVFG-Verfahren abgeschlossen ist, können die Baumaßnahmen ausgeschrieben werden. Somit ist frühestens im Spätherbst 2019 mit dem Baubeginn für den neuen Steg zu rechnen. Falls sich das GVFG-Verfahren möglicherweise durch einen langwierigen Prozess bei der Bildung der neuen Landesregierung verzögern sollte, könnte sich der Baubeginn durchaus bis ins Frühjahr 2020 verschieben.

Höchstwahrscheinlich sind dann die Preise noch einmal davongelaufen.

Discounter statt Tennishalle?

Bereits im Juni hatte MdB Michelbach, der das Erbbaurecht für die mittlerweile geschlossene Tennishalle besitzt, im Gemeinderat beantragt, die Tennishalle abreißen und stattdessen hinter der Margarethenhalle einen SB-Markt errichten zu dürfen. Bei den Gesprächen mit dem Investor wurde schon damals deutlich, dass man sich in der Gemeinde eigentlich nur einen Abriss und eine Rückgabe des Grundstücks an die Gemeinde vorstellen kann. Der Wunsch von Herrn Michelbach wurde am 11.9. im Gemeinderat erneut behandelt. Abgesehen davon, dass der Standort hinter der Margarethenhalle wegen der Parksituation für die Kunden und der Warenlieferung äußerst problematisch ist, würde dies zu einer ungesunden Konkurrenzsituation mit

dem eben erst renovierten Tegut-Markt führen. Den Grundrissplänen nach zu schließen sollte dort wohl Netto angesiedelt werden, ein Zwitter aus Discounter und Supermarkt. Probleme könnte es an dem Standort auch mit der anschließenden Wohnbebauung geben.

Es war also nur konsequent, dass Bürgermeister Brohm und die Gemeinderäte einstimmig den Absichten von Herrn Michelbach eine Absage erteilten.

Man kann nur hoffen, dass diese Einigkeit im Gemeinderat auch dann herrscht, falls Wolfgang Götz erneut mit einem Antrag für einen Discounter auf dem Gelände der ehemaligen Großbäckerei kommen würde. Das würde ebenso zu einem Verdrängungswettbewerb und mittelfristig zu einer neuen Gewerbebranche führen .

Es wird eng in der Kindertagesstätte

Unser Kindergarten in Margetshöchheim wartet in den letzten Jahren mit stetig wachsenden Kinderzahlen auf. Dies hängt einerseits mit der demographischen Entwicklung zusammen, andererseits trägt das vorhandene pädagogische Konzept nun seine Früchte, ablesbar an einer U3-Gruppe sowie an einer Vorschulgruppe. Die Schattenseite der zunehmenden Beliebtheit des Kindergartens wie auch der Kinderkrippe ist allerdings die Tatsache, dass in diesem Jahr kaum mehr Kinder aufgenommen werden können. Einige Gruppen im Kindergarten sind bereits voll belegt, andere haben nur noch wenige Plätze frei. Erschwert wird die Lage dadurch, dass der Turnraum bereits als Raum für eine Notgruppe fungiert. Dies bedeutet, dass hier für das jetzt beginnende Kindergartenjahr eine Gruppe, momentan die Vorschulgruppe, untergebracht werden darf – aber eben nur noch für dieses eine Jahr. Im Umkehrschluss steht der Turnraum natürlich nicht zur Verfügung, was dazu führt, dass die Kinder in der Margarethenhalle turnen, was alles andere als ideal ist. Auch die Kinderkrippe kommt an ihre Kapazitätsgrenze. Diese ist bekanntlich in Containern untergebracht, da der eigentliche Bau seit Jahren einer Bauruine gleicht, weshalb die Angelegenheit inzwischen vor Gericht gelandet ist. Die schon mehrmals angekündigte Sanierung ist wohl immer noch in weiter Ferne.

Vermutlich werden kurzfristig weitere Container aufgestellt werden müssen, um den steigenden Bedarf an Krippen- und Kindergartenplätzen abzudecken. Die Gemeinde wird wohl nicht

darum herkommen, weitere Räume zu schaffen. Derzeit wird über einen Erweiterungsbau und alternativ über einen Neubau nachgedacht.

Dass man die Container einst angemietet hat, erweist sich als teure Fehlinvestition. Dafür hätte man sie wohl schon zweimal kaufen können. Eigentlich ist dies alles Sache des Trägers, der Kirchenstiftung. Es ist aber zu befürchten, dass die Gemeinde nicht ungeschoren davonkommt. Im Falle eines Neubaus stellt sich die Frage nach dem Standort. In der Diskussion sind bei einem Erweiterungs- bzw. Neubau für den Kindergarten folgende Standorte:

- 1) Bau auf dem ursprünglichen Spielplatzgelände, wo derzeit die Container stehen
- 2) Renovierung des ehemaligen Kindergartens an der Gartenstraße
- 3) Bau an der Einfahrt ins Zeilweggebiet, wo momentan die Spargelhütte steht.

Da aus personellen Gründen ein zusätzlicher Neubau möglichst nahe am Kindergartengelände liegen soll, käme eigentlich nur die Variante 1 und eventuell noch die Variante 3 in Frage, wobei für die Variante 1 noch spricht, dass dort bereits ein funktionsfähiges Außengelände vorhanden ist. Andererseits würde dies bedeuten, dass der frühere Spielplatz dort nicht mehr reaktiviert werden kann.

In aller Kürze

Das Team Orange denkt derzeit darüber nach, die gelben Säcke durch eine **gelbe Tonne** zu ersetzen.

Da die beiden gebrauchten **Wohncontainer**, die vor einigen Jahren für Obdachlose angeschafft wurden, marode waren, obwohl sie bislang noch nicht benutzt wurden, hat die Gemeinde nun für 7.000 € erneut 2 gebrauchte Container erworben, die in einem besseren Zustand sind.

Der Sängerin und Autorin **Helen Schneider**, die bei der vorletzten mainART auf der Bühne am Main aufgetreten ist, hat es in Margetshöchheim so gut gefallen, dass sie heuer einige ihrer Bilder und die Unikate zweier handgeschriebener Bücher während der mainART im Etthöferhof ausgestellt hat. Höhepunkt war eine Lesung durch Helen Schneider.

Die **Wasserschutzgebietsverordnung** wird vom Landratsamt geändert, so dass Landwirte, die im Rahmen eines Förderprogramms Grünland nach 5 Jahren nicht umbrechen, den Ackerstatus nicht verlieren.